

Goldlöhne?

Selbst die tüchtigste Phantasie hat sich nicht vorstellen können, daß das goldene Finanzjahr dieses Jahres mit rund 4 Milliarden Papiermark bezahlt werden würde. Nun bedeutet das Verhältnis von rund 1 : 35.000, wie es in der zweiten Juni-Woche im Dollarkurs zum Ausdruck kam, allerdings nicht den Preis der Teuerung. Die Indexziffer für die Lebenshaltungskosten im Juni dürfte höchstens 8 bis 10.000 betragen; somit würde die auswärtige Entwertung der Mark das Dreißigfache der inländischen Entwertung betragen. — Diese Ergebnisse müssen vorausgeschickt werden, wenn man die Frage stellen will, ob man in Deutschland allgemein Goldlöhne einzuführen soll. Es hat etwas überaus Verlockendes, festzusetzen, daß die Löhne und Gehälter automatisch der Geldentwertung anpassen sollen. Damit würden all die zahlreichen zeitweiligen und zweifellos auch die zeitlichen sehr aufregenden Verhandlungen über Lohnerhöhungen überflüssig, die jetzt fast die zwei Wochen stattfinden müssen. Auch vom Wirtschaftswissenschaftlichen Standpunkt ist dies für die Goldlöhne angeführte. Es wird auf die „Wertvergrößerung“ hingewiesen, welche zahlreichen Kategorien von Sachgütern und Wertpapieren zuzugerechnet werden kann. Es wird als eine Ungerechtigkeits höchstes Grades erklärt, daß heute — allerdings neben den Besitzern selbständiger Wertpapiere — viele Gruppen von Arbeitnehmern die eigentlichen Leidtragenden der Geldentwertung sind. Darum müßten — so hört man oft urteilen — auch die Gehälter und Löhne wertbeständig gemacht werden, d. h. in „Goldmark“ ausgedrückt werden.

Gegen diese Bestrebungen ist zunächst einmal folgendes zu sagen: Der Umstand, daß die Gehälter und Löhne der Geldentwertung und auch der Verteuerung des Lebensunterhaltes nur allmählich und widerwillig folgen, trägt das hauptsächlichste Bedenken daran, daß nicht schon längst alle Preise auf die sogenannte „Dollarpapiermark“ gestiegen sind. Wäre dies der Fall, so hätte Ende Juni herum, als der Dollar rund 150.000 Mark betrug, das Hund Rutter (unter Zugrundelegung eines Vorzugspreises von 1,50 RM.) 60.000 Mark kosten müssen, was beinahe nicht der Fall gewesen ist. Steigen die Preise für die wichtigsten Gegenstände des täglichen Bedarfs genau gleich dem Dollar, so wird das Leben der privaten und öffentlichen Haushalte noch viel jämmerlicher, als es jetzt ist, und das Ansehen nimmt in beschleunigtem Tempo seinen Fortgang. Oesterreich hat den Versuch gemacht, den Besüzen der Arbeiter und Angestellten die „gleitende Lohnskala“ zugrunde zu legen. Der Erfolg war, daß die Geldentwertung in fürchterlichem Maße zunahm, und daß eine Besserung in der Lebenshaltung der arbeitenden Schichten schließlich doch nicht erreicht wurde. Man hat jetzt oft den Satz: „Goldlöhne oder Markstabilisierung“. Dieweil kann aber nur die Markstabilisierung in Betracht kommen. Sie wird möglich, wenn wir durch unbesungene Entschlossenheit im Besitze unseres Vaterlandes Herr der Lage bleiben, wenn wir durch die allgemeine außenpolitische Lage bestärkt und wenn wir gleichzeitig dafür sorgen, daß unsere Wirtschaft strahlender wird. Eine andere Sache ist es, wie den Angestellten und Arbeitern ihr Dasein in diesen schweren Zeiten erleichtert werden kann. Die Arbeitgeberwelt sollte kein tragbares Opfer scheuen, um von den Massen unseres Volkes Hunger und Elend fernzuhalten.

Württemberg.

Neuenbürg, 22. Juni. (Töblicher Unglücksfall.) Frau Marie Bühle zum Anker wollte, nachdem ihr Sohn sich zuvor mit dem Beeren der Gullengrube beschäftigt hatte, nach dem Aufschreiben der Arbeit schauen. Dabei stürzte sie in die Grube, aber hat den Vorgang niemand bemerkt, so daß ihr keine Hilfe geleistet werden und sie nur noch als Leiche aus der Grube gezogen werden konnte.

Stuttgart, 19. Juni. Ein Bild zum Erdarmen hat sich an dieser Tage. Ein älteres Fräulein, erwerbsunfähig und

kaum noch imstande, ihrem Bruder, der gleichfalls nicht mehr im Erwerb tätig sein kann, die Haushaltung zu führen, kommt auf Einladung zu ihrem Seelforger. Sie sitzt vor Erschöpfung und Unterernährung. Kein Geld ist für Heizmaterial vorhanden, keines für die fällige Miete von 3000 Mark, nichts zum Leben! Da kam nur mit einer kräftigen Gabe nachgeholfen werden! — Das ist wieder eine Momentaufnahme aus dem Leben der Großstadt und ihren Räten, die zu ihrem Teil erfüllt, warum sich in den Großstädten die Selbstmorde so häufen.

Stuttgart, 22. Juni. (Nach mehr Rückkehr.) Die für das Amtsgericht bestimmten Rückkehrer sollten mit Aug. 10.16 Uhr in Stuttgart ankommen. Durch Schikanen aller Art von Seiten der Franzosen kamen sie erst um 2 Uhr nachmittags an. Auf dem Bahnhof vom Oberamtman, dem Amtsdekan und den Vertretern der Gemeinden in Empfang genommen, wurden sie zum Bismarckhaus gebracht und nach Verabreichung von Kaffee und Bräuden von den einzelnen Vertretern ihrer Flügelgefolgten durch die Bezirkschefs und die örtlichen Vertreter des Jugendamts übergeben. Daß die Kinder matt und abgemagert hier ankamen, dürfte nicht wundern, da sie 1 1/2 Tage auf der Derfahrt waren, ohne irgendwelche Kostprobe gehabt zu haben.

Stuttgart, 22. Juni. (Sturmzeichen.) In der neuen Fleischpreisoberhöhung bemerkt die Schwab. Tagwacht: Die Preissteigerungen gehen weiter, obgleich immer größere Kreise auf den Fleischgenuss verzichten müssen und der Umsatz stark zurückgeht. Bei den Metzgereien herrscht eine besonders erbitterte Stimmung gegen die auswärtigen Aufkäufer. Auf dem getrigen Viehmarkt kam es zu heftigen Auseinandersetzungen und dann zu einer großen Schlägerei zwischen hiesigen und auswärtigen Metzgereien und Händlern. Vielleicht sieht auch die Regierung nun endlich ein, daß es so nicht mehr fortgehen kann.

Stuttgart, 22. Juni. (Das schlechte Brot.) Auf Grund zahlreicher Klagen wegen schlechter Beschaffenheit des von einigen Bäckern vertriebenen Marktbrottes hat die Polizeidirektion gestern bei einem hiesigen Bäcker den gesamten Vorrat an 76 Laiben Brot als für den menschlichen Genuss untauglich beschlagnahmt. Weitere Maßnahmen sind eingeleitet. Gegen die betreffenden Bäckereien ist ein Strafverfahren gegen das Nahrungsmittelgesetz in Aussicht gestellt.

Stuttgart, 22. Juni. (Aufgedeckter Silberdiebstahl.) Ein Arbeiter stahl in einer Silberwarenfabrik seinem Arbeitgeber nach und nach Silber im Wert von mehreren Millionen Mark und verkaufte es an einen anderen Arbeiter, der es an einen Reisefabrikanten absetzte. Der Dieb und die beiden Delinquenten wurden verhaftet.

Stuttgart, 22. Juni. (Dr. Eisenbarth.) Ein Einwohner, dem die Verleumdung von Stamps mit Mühe machte, wollte sich dadurch helfen, daß er in die widerspenstigen Bäume eine Sprengladung legte. Der Erfolg war überraschend. Nicht nur die Stämme, auch eine Anzahl Fensterstößen der nächsten Umgebung gingen in Trümmer. Ob der Schaden größer ist als der Nutzen, werden die Glasrechnungen beweisen.

Neuenbürg, 22. Juni. (Großer Diebstahl.) Auf dem Güterbahnhof wurden nachts vier Wägen mit aufgegebenen und darunter u. a. eine Kuhstall, eine Kuh und noch anderes entwendet. Der diebstahl ist, konnte noch nicht ermittelt werden. Sicher scheint aber, daß es eine ganze Diebesbande ist, die hier ihr unsauberes Handwerk treibt. In letzter Zeit sollen auf dem Güterbahnhof mehrmals solche Diebstähle vorgekommen sein.

Neuenbürg, 22. Juni. (Weinid.) Vor dem Schwurgericht angeklagt war der 31 Jahre alte verheiratete Metzgermeister

Heber von Kiedlingen. Er hat einen guten Verstand und ist nie vorbestraft. In einem Alimentenprozeß, in dem er die Aussage hätte verweigern können, hat er einen falschen Eid geleistet. Er wollte damit einer Ehescheidung aus dem Wege gehen. Für eine Ehescheidung lag aber kein Grund vor, weil das Vergehen vor seiner Hochzeit begangen war. Während seiner Ehe ließ er sich nichts zuschulden kommen. Der Weind, den er offen gestand, zählte von großer Unkenntnis und Unerfahrenheit. Der Staatsanwalt beantragte die Mindeststrafe. Die Geschworenen bejahten die Schuldfrage und empfahlen den Angeklagten der Gnade der Regierung. Das Gericht verurteilte Heber zu der Mindeststrafe von 1 Jahr Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und den Kosten des Verfahrens. Die Unterbringungshaft wurde in Anrechnung gebracht. Der Haftbefehl wurde aufgehoben und der Verurteilte auf freien Fuß gesetzt.

Leinach, 21. Juni. (Ein Stier in der Bachgrube ertrunken.) Durch eine Verkettung unglücklicher Umstände hat Mühlentwässerung einen jungen Stier verloren. Der Fütterer hatte vergessenen, am Abend nach dem letzten Mal des Stalles dessen Hintertür zu schließen. Im Stalle befanden sich auch zwei Stück Jungvieh, ein Stier und ein Kind im Alter von 1/2 Jahren, die noch nicht angebunden waren. Am anderen Morgen wurde der Stier in der Bachgrube ertrunken aufgefunden. Der überläufige Fütterer hatte noch am gleichen Abend den Unfall bemerkt, getraute sich jedoch nicht, dem Dienstherrn davon Meldung zu machen, ließ das Tier elend umkommen und verlagte dann, die Schuld einem Unbekannten in die Schuhe zu schieben. Hätte er den Unfall sofort gemeldet, so wäre der Stier vielleicht zu retten gewesen. So muß das Vieh, etwa 2 1/2 Zentner, an die Schweine verfüttert werden. Der Sachschaden wird auf 3 Millionen Mark geschätzt.

Stuttgart, 22. Juni. (Großer Diebstahl.) In der Gastwirtschaft Dettlein übernachtete ein 25 bis 27-jähriger Fremder, der sich als Schüler der Fortbildungsschule in Würzburg ausgab. Er nahm aus dem Zimmer der Tochter des Gastwirthes verschiedene goldene und silberne Schmuckgegenstände und anderes im Gesamtwerte von etwa 1 Million RM. Der Diebstahl wurde erst bemerkt, als er längst das Weite gesucht hatte.

Landwirtschaftskammer Neuenbürg.

Leinach, 19. Juni. Unter dem Vorsitz des Maschinenbauers, Landtagsabg. Henne-Lüdingen, fand im Rathhauseaal am 5. d. d. eine Vorhandlung der Landwirtschaftskammer Neuenbürg statt. Der Vorsitz des Vorsitzenden war aus Anlaß seines 37-jährigen Meister-Jubiläums mit einem Plamenstrauß geschmückt. Syndikus Eberhardt erstattete sodann den Bericht über die in Hannover gehaltene Sitzung des Vorstandes des Deutschen Handwerks- und Gewerbeschrammtags. Die rechtliche Regelung der Handwerkskammerumlage sei eingehend erörtert worden, jedoch konnte für 1923 eine einseitige Regelung nicht mehr in Betracht, so daß erst für 1924 eine Uenderung zu erwarten sei. Als Grundlage für die Berechnung der Kammerumlage werde wohl die Einkommensteuer benützt werden. So wie die Verhältnisse bei uns liegen, werden eben zunächst einmal für Württemberg eine solche Regelung getroffen werden müssen, damit die Kammer nicht erst 1/2 Jahr später zur Anfertigung der Umlage in der Lage sei. Das Dankwortgeschick habe einen erheblichen Schritt vorwärts gemacht. Der Referententwurf über die Ausbildung jugendlicher Personen liegt nunmehr vor. Der Grundgedanke des Gesetzes sei die Erlangung aller jugendlichen Personen. Verlangt müsse mit Nachdruck werden, daß den besonderen Verhältnissen im Handwerk Rechnung getragen werde. Der Bericht über die Tätigkeit der Wirtschaftsstelle wurde mit Befriedigung entgegengenommen. Nach der Abkühlung der württ. Landesaustragungsstelle im verfloßenen Kalenderjahr wies ein günstiges Ergebnis auf. Der beabsichtigten Neufestsetzung der Lehrlingshöchstzahlbestimmungen im Freiseigewerbe hat der Vorstand zugestimmt. Angefacht

Nach Waterloo

Eine Begebenheit aus dem Kampfe von Friedland

Damit dränge der Herr Hans Jörg in das Rebenzimmer und schloß die Thür. „Für mit den Worten ab: „Wenn es Zeit ist, so hole ich dich!“
„Sollte man es für möglich halten, daß alles so zusammenkommt?“ murmelte der Herr Parret, als er allein war und lopschüttelnd in der Stube auf und ab ging. „Das geht bei mir heute ja zu, wie in dem Theaterstück, das ich in jungen Jahren einmal in Frankfurt gesehen habe! Meine Suppe ist darüber kalt geworden; die Mutter wird sie warmen müssen und mein Händchen wartet vergeblich auf sein Deputat! Komm Hans!“ lockte er das Kottchen und holte mit dem Löffel einige Eiweißstücke aus der Suppe und legte sie auf den Teller. Zwischenhand flog das Bögelchen herbei und pickte das Gebotene auf, indem es mit flügelnden Augen zu seinem Herrn aufschah.
„Und meine Predigt für nächsten Sonntag!“ fuhr der geistliche Herr in seinem Selbstgespräche fort. „So schön war ich schon im Anfang dein, als Freund Heller; mich stürzte!“
Vor seinen Studiertisch tretend, las er von dem dort liegenden Manuskript den ersten Satz:
„Kommet her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken! Nehmet auf euch mein Joch und lernet von mir, so werdet ihr Ruhe finden für eure Seelen! Denn mein Joch ist sanft und meine Last ist leicht!“
„Meint man nicht, der liebe Gott selbst habe mir diese Worte des Heilandes heute eingegeben?“
Männerschritte auf dem Vorplatz und ein Pochen an der Türe unterbrachen die Betrachtung des Geistes, und Heinrich Schilling trat auf das freundliche „Herrein!“ in die Pfarrstube.
Mit offenen Armen ging ihm der Seelforger entgegen und schloß ihn bewegt an die Brust mit den Worten:
„Sei willkommen, Heinrich, in der Heimat — herzlich willkommen in meinem Hause, da Bisgeprüfter! Daß ich

von ganzem Herzen mit dir fühle, das sei gewiß! Schwer hat dich der Herr geprüft, schwerer wie je ein Menschenkind geprüft worden ist, und er prüft dich noch, lieber Sohn! Aber denke an das Bibelwort: Selig sind, die Verfolgung leiden, denn ihnen ist das Himmelreich!“
Mit trübem Lächeln erwiderte Heinrich die herzliche Begrüßung des Pfarrers, indem er dessen beide Hände ergriß und trompholst festhielt.
„Herr Parret, das ja mein Trost, daß ich Anne noch gekannt hab“, daß es noch an Mensch uff der Welt gibt, der's herzlich gut mit mir maant!“
„Heinrich, sei nicht ungerath! Die Deinen —“
„Eind's dann noch die Meinen?“ unterbrach der Besucher. „Aber Sie hant' recht! Ich will denn“, die früher mei' Leit' gewese' sinn', nit unrecht tun! Sie hant' mich mit aller Lieb' empfangen un' wollt' mich nit mehr forlosse!“
„Aber Herr Parret“, fuhr Heinrich fort, „der Schreck' drin, daß ich plötzlich wiederkomme bin, wie von de' Tode' uferstanne“, den hant' mei' Leit' nit niedergewinge' könne! Es is' ja auch soa' Banner. Mein Tod war von meiner Anne Magret längst vorhergesagt — in eme' neue' Glück ledi sie schon seit Jahre' — wie kann ich do denke', daß mei' Wiederkomme' ihr und ihr'm Mann Freud' macht? Do dein bin ich mir Klar! Noch gestern hab' ich in mir gelaobt, ich könnt' mei' Froo un' mei' Kind nit losse', ich hätt' des erste' Recht uff sie! Herr Parret, ich will mei'm Todseind nit wünsche', was ich seit gestern geillt' hab'! Heu' bin ich ruhiger! Wenn mer so viel dorahenacht hot, wie ich in de' letzte' fünf Jahre' — dann rührt oam' nig mehr, dann lernet mer des Schlimmste' enunnerworge', un' wenn das Herz drin' bricht!“
Bewegt fuhr der Sprecher mit dem Handrücken über die Augen und ließ sich auf den von dem Parret gebotenen Stuhl neben dem Schreibtisch nieder.
„Gottes Wege sind unerforschlich und unbegreiflich, Heber Sohn!“ sagte der alte Herr. „We schwachen Menschen müssen uns seiner Allmacht in Demut fügen und dürfen nicht hadern mit ihm!“

„Ich hab' gehadert, ich hob' mei' Schicksal verflucht un' vermücht, gestern, wie ich dorah de Wald gerenn' bin, wie en' Karr! Unser Herrgott verzeh' mir die Sünd! Seitdem ich amer gestern Dwend bei der Anne Magret un' ihr'm Mann gewese' bin, seitdem ich aus allem geseh'n hab', daß sie glücklich miteinander war'n und daß ich der bin, der jetzt all' ihr Blut ausenannerreicht — seitdem waah ich, was ich zu tun hab'! Von Ihne' nur will ich höre', Herr Parret: hab' ich noch vor dem Besz'e e' Recht uff Weib un' Kind? Sage' Sie's offe!“
„Lieber Sohn“, erwiderte der Parret, „wie ich den seltsamen Fall betrachte, so liegt die Sache so: du bist gefesselt für tot erklärt worden; dein Weib war infolgedessen frei und konnte nach Ablauf des Trauerjahres wieder über ihre Hand verfügen. Sie hat erst zweiundeinhalbes Jahr nach deinem angebliehen Tode den neuen Ehebund geschlossen. Weder die öffentliche Meinung noch ein irdischer Richter können ihr wegen diesem Beginnen unrecht geben. Der Tertium, in welchem sie sich befand, als sie glaubte, du seiest tot, kann nicht so gedeutet werden, daß dein älteres Recht auf ihre Hand das bessere ist, denn in diesem Tertium befinden wir uns alle und das Gesetz selbst hat ihr mit deiner Todeserklärung die Versicherung gegeben, daß ein Tertium nicht vorlag! Ein gerechter irdischer Richter müßte deshalb nach meiner Ueberzeugung den Spruch fällen, daß du durch eine höhere Gewalt deines Rechtes verlustig gegangen bist und ich als Priester des Herrn muß dir sagen: Anne Magret ist dein Weib nicht mehr, sie ist eines anderen Weib und Heinrich — es steht geschrieben: Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibes!“
Der Parret hielt inne und warf einen mitleidigen Blick auf seinen Zuhörer, der, wehmüthig mit dem Kopfe nickend, wiederholte: „Laß dich nicht gelüsten deines Nächsten Weibes!“
Wie in plötzlichem Entschlusse richtete er sich dann hoch empor und die Hand seines Beraters ergreifend, sagte er mit fester Stimme:
(Fortsetzung folgt.)

der Neuordnung des gesamten Landes- und Gemeindefeuerwesens wurde vom Vorstand u. a. auch gewünscht, daß darauf abgesehen werden möge, daß die Gleichwertigkeit des Grund- und Gewerbesteuer erreicht wird und daß auch das Landesgewerbe steuerlich entsprechend belastet werde. Zum Schluß wurde der Kopfbeitrag zur Handwerkerskammer für 1922 für jeden Handwerker auf 3000 Mark festgesetzt im Einklang mit den Kammeren Heilbronn, Stuttgart und Ulm.

Abfichten von Milchläden?

Die „Schwäb. Tageszeitung“ veröffentlicht einen Brief, der von Herrn Lindberich auf Gut Staufenrod an den Landwirtschaftlichen Hauptverband gerichtet wurde: „Ich bitte unbedingt und mit allem Nachdruck dafür zu sorgen, daß der Milchpreis rückwärtend bis 15. Juni auf mindestens 1000 Mark ab Stall zu stehen kommt. Nachdem die Stadtgemeinde Öppingen bis zum 15. Juni, abends 6 Uhr, sich nicht bereit erklärt hatte, mit mir über die Milchpreisfrage zu verhandeln, habe ich die Milchlieferung ab 16. Juni eingestellt und vorläufig acht Milchläden abgeholt.“ Wenn jeder Kleinbauer so denken würde wie Herr Lindberich, dann wäre es um die Milchversorgung geschehen und die Kinderwelt der Städte wäre rücksichtslos und fast blutig dem Hungertod überliefert. Gewiss muß jeder Betrieb rentabel sein. Aber die Preispannung von 900 und 1000 Mark ist so gering, daß sich doch Herr Lindberich nicht an Kindern rächen sollte, die doch an der Zeit und Weisheit ganz unschuldig sind.

Baben.

Vermerzbach (bei Örnsbach), 21. Juni. Die etwa 60-jährige schwerverkürzte Witwe Bunja wurde auf der Straße nach der roten Laterne von einem Personenautomobil überfahren und sofort getötet. Den Kraftwagenführer trifft keine Schuld, da die Frau anscheinend durch das Huysensignal erschreckt in das Auto hineinfiel.

Bühl, 21. Juni. Beim Aischenschützenfest der 70-jährige Landwirt Moos Bauer im Jansen Garten bei Hub so unglücklich vom Baum, daß er das Genick brach und starb.

Waldobut, 21. Juni. Die Strafkammer Waldobut behandelte am 19. und 20. Juni die Wehlshiebung beim Kommunalverband Schönbau, die im vorigen Jahre großes Aufsehen erregt hatte. Angeklagt waren Oberamtmann Dr. Hagenunger, Geschäftsführer Kamber und der Müller Herr von Zell. Die Anklage legte ihnen in verschiedenen Fällen Preisverweigerung, Kettenhandel, Nahrungsmittelverschwendung, Betrug und Unterschlagung zur Last. Das Gericht verurteilte Kamber zu 1 Monat Gefängnis 600 000 Mark Geldstrafe, Herrn zu 5 Monaten Gefängnis 300 000 Mark Geldstrafe. Hagenunger wurde freigesprochen.

Geiselheim b. Heidelberg, 21. Juni. Bei einem Streit hat der Maurer Emil Lamade den 60-jährigen verheirateten Maurer Franz Kader erschossen. Der Täter, der 45 Jahre alt und ebenfalls verheiratet ist, wurde verhaftet.

Rannheim, 21. Juni. Die Direktion der Drahtseilindustrie hat infolge Lohnstreitigkeiten die Arbeiter ausgesperrt und den Betrieb geschlossen. In der Nähe der Reinsel stützten zwei Schiffe, als sie mit einem Rachen aus Land rudern wollten und dieser umklappte, ins Wasser und retranken.

Vermischtes.

Wie zum Wunder aufgefordert wird. Aus einer kleinen Schwarzwalddorf wird geschrieben: „Kam da neulich eine Käuferin in einen offenen Laden. Ein Handlungsreisender bot der Ladeninhaberin seine Waren an und sagte, ganz ungünstig um die Käuferin: Kaufen Sie ein großes Lager an Feigwaren und halten Sie alles zurück. Sagen Sie den Leuten, daß nichts da ist, und wenn die „Kleinen“ ihre Ware verschleudert haben,

dann verkaufen Sie die Waren zum dreifachen Preis.“ Und auf den Protest der Käuferin erklärte er, es sei doch gleich, ob einige mehr verküppeln, die einen leiten eben da, um die anderen auszubeuten. Wörtlich so.

Die Schlichter bei Leopoldsdörfer. 19 Hamburger Zimmerleute, die teils in Leopoldsdörfer, teils in Ueckach arbeiten, verließen schon seit 14 Tagen einen ihrer früheren Junggenossen, weil er angeblich zum Bruch gekommen sein soll. Die bei der Freiburger Bauerschaft in Leopoldsdörfer beschäftigten Bauarbeiter aus Freiburg beschützten den bedrohten Kollegen. Dieser Tage misshandelten die Hamburger Zimmerleute den Bruder des Verfolgten im Wartesaal des Bahnhofs Leopoldsdörfer auf barbarische Weise und wurden dann gegen jedermann, der ihnen begegnete, in der rüdesten Weise ausfällig. Am nächsten Morgen rückten nun etwa 300 Freiburger Bauarbeiter alsbald nach ihrer Ankunft in Leopoldsdörfer gegen die Baustelle Hand, an der die Hamburger beschäftigt sind, los. Was sich hier in der Folge abspielte, war eine förmliche Schlacht. Zunächst fiel von der Baustelle Hand her ein Schuß gegen die anrückenden Arbeiter, worauf beide Parteien, mit Ketten bewaffnet, gegeneinander losgingen. Badsteine flogen zu Tausenden hin und her, auch vom Messer wurde Gebrauch gemacht. Die Hamburger wurden nach und nach in eine Baustütze gedrängt, die dann von den Freiburgern förmlich belagert und abgebrochen wurde. Nach einem heißen, etwa eine Stunde währenden Kampf mußten die Hamburger die Flucht ergreifen, verfolgt von den Freiburgern; auf der Verfolgung kam es dann noch zu Teufelschächten. Auf beiden Seiten gab es Verletzte; die Zahl derselben steigt noch nicht fest, sie ist aber auf beiden Seiten wohl erheblich. Vier Hamburger Zimmerleute wurden ins Ueckacher Spital gebracht. Vier Freiburger Zimmerleute wurden in Schubhaft genommen, um sie vor weiteren zu schützen.

Millionenstiftung für die Stadt München. Der 1911 in Buenos Aires verstorbene Privatmann Max Rederer hatte testamentarisch je ein Joazigstel seines aus einem Hauke und 12 000 Bafos in Wertpapieren bestehenden Nachlasses dem städtischen Kinderasyl in München vermacht. Aus der nunmehr erst erfolgten Veräußerung des Anwesens konnten den eben genannten Wohlhabensanstalten über 5000 Bafos, also in deutscher Währung 143 300 000 Mark, zugewandt werden, wovon auf jede Anstalt über 47 Millionen Mark treffen. Ein reicher Segen also für München aus Argentinien. Der Stadtrat nahm die Stiftung mit dem Ausdruck wärmsten Dankes an.

Anschlag auf einen Berliner D-Zug. Auf der Potsdamer Eisenbahnstrecke entdeckte ein Streckenwärter in der Nähe der Koffelbrücke, daß in den Gleisverbindungen die Rüttler losgeschraubt und die Bolzen herausgezogen waren. Mit Kreide stand auf der Schwelle geschrieben, daß die Berliner Schieber, die mit dem Mittagszug um 162, Berlin ab 12.19 Uhr, in der Koffelbrücke verunglückt werden sollten. Das Attentat konnte verhindert werden.

Die erste Auslandsfahrt der „München“. Der 13 000 Tonnen-Dampfer des Norddeutschen Lloyd „München“ hat gestern nachmittags 5 Uhr vollzieht seine erste Auslandsreise nach New-York angetreten.

Die deutschen Sinen sabotieren die Reparation. Im Tempel berichtet der französische Gelehrte und Sinenforscher Saballe, daß die deutschen Reparationskommissionen Frankreich in Schwärmen verlassen haben, um in die Heimat zurückzukehren. Aus den Mitteilungen des französischen Gelehrten geht hervor, daß vor etwa 2 Jahren österreichische Sinen, die aus Kranen nach Frankreich verschifft werden sollten, in gleicher Weise wie jetzt die deutschen Sinen davonflogen. Boltaire soll bereits Sanktionsmaßnahmen vorbereiten. Außerdem soll — nach den glänzendsten Erfahrungen, die man mit dieser Methode im Ruhrgebiet gemacht hat — vor jeder Reparationsobjekten ein schwar-

zer Kasten mit aufgerolltem Seitengewehr gestellt werden um die deutschen Sinen zur Erfüllung des Berliner Vertrags zu zwingen.

Das größte Unterseeboot der Welt. Das englische Unterseeboot 11, das dieser Tage in Chatam vom Stapel gelassen wurde ist das größte U-boat, das die Welt bisher kannte. Es hat einen Rauminhalt von 3000 Tonnen. Ueber seine innere Einrichtung soll nichts bekannt werden. Das Geheimnis seiner Bauform soll tunlichst gewahrt bleiben.

Falsch aufgefaßt. Tochter (von der Hochzeitreise erzählt): „Als ich mit Freid den Berg hinaufritt, wäre ich beim Verunglück der Efel wurde plötzlich eigenfünftig...“ Mutter: „Was, auf der Hochzeitreise schon?“

Der weise Salomo. Der kleine Karl lernt biblische Geschichte, und dabei fällt ihm etwas auf. „Vater“, fragt er, „hatte Salomo 700 Frauen?“ — „Gewiß, wenn in der Bibel steht...“ — Karlchen denkt nach. „Vater“, sagt er dann, „konnte man ihn dann aber bloß den weisen Salomo nennen?“

Wochenlanderei.
 Nun ist die Zeit der Sonnenwende: — Der Winter lachen stellt sich ein, — Der teure Spargel geht zu Ende, — Der Gurke kommt gleich hinterdrein. — Noch blühen im Gaid die golden Rosen. — Die Amsel singt, der Kuckuck schreit. — Die haarniswirmen glühen und tosen. — Der Sommer herrscht nun laut Kalender. — Ist voller Lust wir Männer schauen. — Die Lichter, irdendlichen Wänder — Der hübschen Wädelin und Frau. — Nun ist die Zeit der Hochzeitreisen — Und der Partien ins Land. — Bei denen Amor umgibt — Mitfahrt als blinder Bote. — Nun ist es Zeit, das Paar zu kürzen. — Fort mit dem Koffer überflut! — Sämt nicht, das Paarin auch zu kürzen. — O Sommer, bring besseßes Wetter. — Als und bisher bechieden war! — Mit dem Tage werd' es netter! — Die Ferienzeit sei hell und klar! — O Sommer, reise Festesegen! — Sei förderlich dem Paar und Wein! — Sei sparsam nimmere mit dem Regen! — In trübe löst du auch nicht sein! — Am Wendepunkt des Jahres betrachte die politische Lage auch! — In Wälder endlich müde webe — Ein hoffnungsvoller Friedensbaum! — Noch trübe es an allen Ecken — Und herudbar drückt die Rot der Zeit. — In der vor Kerger, Hut und Schreden — Sogar der Ketzala und heit! — Sei freundlich, Sommer, und gebedlich! — Gähle reichlich deine Pflucht! — Es allen recht zu machen ist! — Glück dir beim besten Willen nicht!

Literarisches.
 Die Württ. Regimenter im Weltkrieg 1914-18. Herausgegeben von General D. Flaisschen. Band XX. Das württ. Infanterie-Regiment Nr. 479 im Weltkrieg 1914-18. Von Oberst Hermann Riethammer. Mit 60 Abbildungen, 30 Uebersichts- und Geschichtsbildern, 2 Texttafeln, 168 Seiten gr. 8. Post. In Halbleinen gebunden 6000 Mark. — Ver. Beller W.B., Verlagsbuchhandlung in Stuttgart.

In beziehen durch die G. Reebische Buchhandlung (H. D. Strom) Neuenbürg.

Deutsche Worte in erster Zeit.
 Und wärst die Rot auch noch so groß, Und will uns schier verhängen: Ich werde nicht die Hoffnung los, Einmal wird aus der Zukunft Schatz Doch noch mit starken Schwingen Und die Erlösung bringen.

Ruhig und besonnen

... gibt

der Schwäbische Merkur

das Spiegelbild unserer Zeit

BREMEN



AMERIKA

OSTASIEN-AUSTRALIEN

NÖRDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

„Fix“ Fussboden-Werke, Ludwigsburg.

Steinholz-Fussböden

Fugenlose Fussböden als Ersatz für Linoleum.

Spezial-Fabrik Stampf-Fussböden. Erneuerung von ausgetretenen Holz-, Stein- und Plattenböden sowie Treppen.

Damenhüte — Jumper

stets letzte Neuheiten in Formen und Farben.

Friedrich Dann, Pforzheim.

Die Postbezieher

des „Enztäler“ werden gebeten, die Bestellung für den Monat Juli 1923 an der Hand des untenstehenden Bezugscheines rechtzeitig zu erneuern.

„Enztäler“ für den Monat Juli

und bitte, den Bezugspreis durch den Briefträger bei mir erheben zu lassen.

Postanstalt

An die

Name _____

Wohnort _____

Strasse und Hausnummer _____

Für die bevorstehende Gebrauchszeit empfehle ich:

Gras- und Getreidemäher, Mähmesser, Messer-Schleifsteine, Heuwender und kombinierte Schwadenrechen, Kartoffel-Erntemaschinen.

Wilh. Wackenhuth, Calw, Maschinen-Werkstätte.

Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen

aller Art kaufen Sie am billigsten bei **Eugen Müller, Birkenfeld, Telefon 18.**

Niederlage: **Karl Kaiser, Enzlstädte.**

Schömborg.

Wegen Erkrankung meines seitherigen Kochs suche ich sofort oder auf 1. Juli, evtl. auch 15. Juli in Jahresstellung ein tüchtige

Köchin oder jüngeren Koch

bei hohem Lohn. Offerte erbittet **Frau Otto Gengenbach, Gasthof und Pension zum „Lamm“.**